

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

70 (11.2.1918) Abendausgabe

warde schon vorausgesetzt und findet augenscheinlich in der jetzigen politischen und militärischen Lage Rumäniens seine Begründung. (D. N.)

Ententebesorgnisse.

U. Lugano, 11. Febr. Die italienische Presse sucht über den Frieden mit der Ukraine die Erwägung zu treffen, daß die Ukraine ein Staat sei, der vollständig in der Luft schwebt. „Corriere della Sera“ fragt, welchen Staat die Delegierten, die den Friedensvertrag unterschrieben, vertraten. Der ukrainische Föderation übertrug das Vorrecht zur Besetzung Bessarabiens sein. „Secolo“ fürchtet, daß Rumänien nunmehr in die Unmöglichkeit versetzt sei, weiter zu kämpfen. (Berl. Tagebl.)

U. Genf, 11. Febr. Unter dem ersten Eindruck von der Nachricht des Friedensschlusses mit der Ukraine werfen mehrere Pariser Blätter die Frage nach Rumäniens Verhalten auf. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, die rumänische Regierung werde trotz der unerwarteten Schwierigkeiten des Krieges und der wirtschaftlichen Lage sich nicht bereit finden lassen, dem Beispiel der Ukraine zu folgen. (Berl. Tgl.)

Der Krieg mit Italien.

W. Bern, 9. Febr. Nach italienischen Zeitungen befindet sich der Lebensmittelkommissar Crepi seit einigen Tagen wieder in London.

Abberufung Cadornas.

U. Lugano, 10. Febr. Der ehemalige italienische Generalissimo Cadorna wurde aus dem Entente-Kriegsrat abberufen und durch Giardino, den bisherigen italienischen Unterstaatssekretär und früheren Kriegsminister ersetzt. Die Gründe für diesen Wechsel im jetzigen Augenblick herbeigeführt haben, sind noch unbekannt. (Kffl. Ztg.)

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Auflösung in der griechischen Armee.

W. Bern, 9. Febr. Die „Agence Hellenique“ meldet, die Stimmung in der griechischen Armee sei für die Regierung des Venizelos keineswegs günstig. Die Offiziere seien in zwei feindliche Lager gespalten. Die Auflösung in der Armee schreite trotz aller getroffenen Maßnahmen fort. Rät Jochtel der griechischen Soldaten stehen treu zum König Konstantin. Die Einwirkung von über 200 französischen Offizieren in die griechische Armee rief bei den Truppen eine gewaltige Mißstimmung hervor. Die Währung soll ganz besonders in den Garnisonen von Larissa und Lamia sehr stark sein.

Aus Belgien.

Vorgehen der belgischen Regierung gegen die Vlaemern.

Brüssel, 11. Febr. (Privat-Tele.) Das Zentralblattische Pressebüro schreibt: Die Herren von Le Saux haben in ihrem blinden Eifer zu einem neuen Schicksal gegen die vlamische Erhebung ausgeholt. Sie haben in Brüssel einhundert Richter und Staatsanwälte gefunden, die 2-jährige Mitglieder des Rates der Vlaemern wegen ihrer politischen Tätigkeit verurteilen können. Wenn die Vlaemern glauben, die vlamische Bewegung durch solche Maßnahmen zu beschleunigen, und das vlamische Volk einhundert zu können, so haben sie sich gründlich geirrt. Gerade an derartigen Maßnahmen erkennt das internationale Völkerrecht, welchen Terrorismus es von der belgischen Regierung zu erwarten hat. Sogar diese sich doch aus Elementen zusammensetzen, die mit der Heimat jede Nahrung verloren haben, und daher nicht begreifen können, daß diese Aktion im Lande höchstens als schmerzlicher Zorn, bestraft wird. Nebenbei sind die beiden Inhaftierten sofort wieder in Freiheit gesetzt worden.

Amerika und der Krieg.

W. Washington, 9. Febr. (Meuter). Die nach Schätzungen des Schatzamtes zusammengestellten Zahlen zeigen, daß 10 Kriegsmo-nate den Vereinigten Staaten ungefähr 7100 Millionen Dollars gekostet haben.

Amerikanische Empfindlichkeit.

W. Bern, 8. Febr. Der englische Generalstaatsanwalt Frederic Smith, der sich in amtlichem Auftrag in den Vereinigten Staaten befindet, hat Amerika etwas unerwartet verlassen. Seine vorzeitige Abreise wird mit gewissen abfälligen Äußerungen Smiths über die amerikanische Politik in Verbindung gebracht, insbesondere mit einer kritischen Erörterung des Gedankens eines Völkerbundes in Wilsons Boischaft an den Kongress.

Erkrankung Roosevelts.

W. Bern, 11. Febr. (Privat-Tele.) Das „Intelligenzbl.“ meldet: Expräsident Roosevelt ist erkrankt. Er leidet seit einigen Tagen an einem Abseß am linken Ohr. Die Entzündung er-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Febr. Am Sonntag nachmittag erreichten das Puppenstück „Mag und Morik“ und das pantomimische Ballet „Die Puppenstube“ in einer kindervorstellung Groß und Klein. Das reiche Beifall der Hauptrolle nach von jugendlichen Händen besendet wurde, versteht sich von selbst, denn die Puppen und die Räubers der Puppenstadt und deren Umgebend machten die Hauptrolle der Besucher. Bei „Mag und Morik“ traf Herr Kienischer den Bediener-Stell der dem Puppenstück entspricht, ganz famos und in der „Puppenstube“ hatte Frau Paula Alinari-Bonj einen Puppenladen auf die Bühne gestellt, der geschmackvoll und reich ausgestattet war. Herr Georg Hofmann führte den Lakaien und wußte die prächtige Puppenstube mit wienischer Grazie her auszubringen. Die Darsteller in beiden Stücken leisteten vorzügliches. Die Darsteller in beiden Stücken leisteten vorzügliches. Die Darsteller in beiden Stücken leisteten vorzügliches. Die Darsteller in beiden Stücken leisteten vorzügliches.

Am Abend ließ sich ein ausverkauftes Haus den französischen Simondeaufranz „Mignon“ mit feierlichem Hochgefühl münden. Die Titelrolle gab Frau Kammerfängerin Gisella Obarde-Leres mit lebendigem Spiel und warmem klugreichem Ton. Eine wirkliche Meisterleistung war der Wilhelm Meister des Herrn Belmont Neugebauer, in Darstellung und Gesang wunderbar frei und sicher gestaltet. Entzückend sang Frau v. Ernst die Phäonie und Herr Fiegler bot als Vorhans eine Reihe edelstehender Töne. Frisch und plausibel war der Quartes des Herrn Fugler, auch Herr Hertenstein machte als Friedrich seine Sache gut.

Kompositionabend Arthur Kusterer.

Karlsruhe, 11. Febr. Am vergangenen Samstagabend gingen im Musiksaal die Bogen der Begeisterung sehr hoch und nicht ohne Grund: Ein junges, sympathisches, niederpreisendes au-

reichte das innere Ohr. Der Zustand des Kranken ist ernst. Die Propagandareise Roosevelts für den Krieg, die er nach den Weststaaten unternehmen wollte, unterbleibt. (g. K.)

Deutschland und der Krieg.

Die neuen Steuerentwürfe.

W. Berlin, 9. Febr. Gegenüber einigen mißverständlichen Auffassungen der Meldung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Änderung sich lediglich auf die etatsrechtliche Berechnung bezieht. Neue Steuerentwürfe sind im Bundesrat noch nicht verhandelt worden, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch garnicht zugegangen sind, vielmehr die Vorlegung des neuen Steuergesetzes beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist. Dementsprechend werden auch dem Reichstag die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Die finanzielle Gesamtlage im Reiche und die Bundesstaaten.

Eine Erörterung in der bayerischen Kammer der Reichsräte.

W. München, 10. Febr. Der Präsident der Kammer der Reichsräte teilte in der gestrigen Sitzung mit, daß folgende Interpellation des Reichsrates Graf Preyßing eingegangen ist: Ist die Staatsregierung bereit, über die durch die Kriegskosten geschaffene finanzielle Gesamtlage im Reiche in ihrer Mitwirkung auf die Bundesstaaten, besonders auf Bayern einen allgemeinen Überblick zu geben? Wie denkt sich die Staatsregierung angesichts dieser Lage insbesondere die Aufbringungen der Mittel für die Verjüngung der Kriegsschuldigen und die wirtschaftliche Aufrechterhaltung der durch den Krieg geschädigten oder vernichteten Existenzen? Finanzminister v. Braunsig erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Reichsrat Graf Preyßing begründete die Interpellation folgendermaßen: Wenn wir jetzt Frieden schließen, so würde es sich zunächst darum handeln, die Gesamtschulden aufzubringen, die sich aus den lang- und den kurzfristigen Anleihen für Kriegsbedürfnisse und Aufwendungen für die Wiederherstellung in Ostpreußen, Elb-Lothringen, den deutschen Kolonien und endlich für die Wiederherstellung von Heer und Marine zusammensetzt und wohl allgemein auf über 130 Milliarden berechnet wird. Im Falle eines schlechten Friedens müßten wir den Geldverlust Deutschlands gläubigern im Ausland mit 35 Milliarden noch ersetzen, so daß die Summe auf 135,5 Milliarden steigen würde. Wir müssen mit einer Gesamtschuld von 19,6 Milliarden rechnen, das heißt mit dem vierfachen Steuerbetrag wie im Frieden. Es ist naheliegend, daß zunächst das Reich das Gebiet der ihm verfassungsmäßig zugehörigen indirekten Steuern verlassen und sich mehr und mehr an die direkten Steuerquellen herandrängen wird, die die Steuerreserve der Bundesstaaten bilden. Daß eine solche Ausschöpfung der bundesstaatlichen Reserven die politische Selbstständigkeit der Bundesstaaten bedrohen würde, ist schon wiederholt hervorgehoben worden. Wie Bayern dann als wirtschaftlich und politisch selbständiger Staat aufrecht erhalten bleiben soll, ist nicht zu verstehen, wenn von rechts und links in den letzten Jahren selbst unter der Voraussetzung, daß von einer Kriegsschuld abgesehen würde, die verschiedenartigsten Vorschläge zur Deckung des Bedarfs gemacht worden sind, die sämtlich als Haupt- und Mittelstücke eine Vermögenskonfiskation von 40 bis 50 % aufweisen, sei es in Form einer einmaligen Vermögensabgabe, sei es in Form einer in den Wirkungen gleichkommenden sog. Kriegsteuer. Wenn es nicht gelingt, die Lasten teilweise auf unsere Feinde abzuwälzen, so wird nichts anderes übrig bleiben. Wenn auch in dem Verlangen, daß der Feind die Kriegskosten tragen solle, eine Lebensfrage der Nation nicht erblickt wird, so möchte ich doch heute dringend wiederholen: Ist sich die Öffentlichkeit über die Tragweite derartiger Maßnahmen im Klaren? Weist sie, daß bis in die tiefsten Vermögenslagen bis zu 10 000 M hinabgestiegen werden muß? Daß Zwangsverkäufe von Grundstücken, Hausgrundstücken und Fabrikten in großem Maßstab die unausbleibliche Folge sein müßten, wenn nicht der Staat der Mitbesitzer von Gütern und Häusern werden soll? Ist sich jeder Deutsche darüber klar, daß von der Art des Friedensschlusses für ihn nicht weniger abhängig, als seine eigene Existenz? Die Staatsregierung würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie über alle diese Dinge ein freies, offenes Wort sprechen und die Öffentlichkeit einladen wollte, leidenschaftlos ihre Haltung zu dieser Frage der Kriegsschuldigung zu revidieren.

Finanzminister Braunsig erklärte namens der Staatsregierung, daß die bayerische Staatsregierung auf die Ergebnisse der letzten Finanzministerkonferenz in Berlin und auch auf die zur Beratung stehenden Fragen über den Reichshaushalt und die Deckung der Kriegsbeträge für 1918 noch nicht näher eingehen könne. Sedam gab der Minister einen Überblick über die finanzielle Gestaltung des Reiches seit 1914 und stellte fest, daß etwa zehn Milliarden jährlich mehr an laufenden Einnahmen zu beschaffen seien, als

heimliches Talent trat zum erstenmale mit Werken seiner Muse vor die Karlsruher Kunstwelt und siehe da: Der Prophet galt einmal etwas in seinem Vaterlande. Auch die Kritik wird nicht zögern, Arthur Kusterers Schritt vor die Öffentlichkeit herzlich zu begrüßen, spricht man doch aus allen seinen Kompositionen die ursprüngliche Begabung und die geistigen Erzeugnisse großen Fleißes. Das Gerühmte aber ist, daß man aus einzelnen Sätzen schon ein eigenes Gesicht leuchten sieht, wie z. B. aus dem Adagio des G-Moll-Quartettes. Trotzdem der jugendliche Tonbistler auf dem Gebiete der musikalischen Klang- und Durchführungsleistung durchaus bewundert ist, geht er doch auf die zusammenfassende Kraft melodischer Linien aus und weiß Klangfülle mit dem Schwunge kontinuierlichen Fließens der Sprache sehr wohl zu verbinden. Dieser Vorzug wird sich mit zunehmender Erkenntnis noch verstärken. Jede der fünf Nummern, unter denen sich ein in rhytmischer Hinsicht interessantes Klavierstück, Nieder für Alt und Tenor und zwei Stücke für Klavier (darunter eine geschickt gebaute Fuge) befinden, wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Es war „einzigartige“ Kraft darin. Sehr verdient um das Debut und die gar nicht leichten Aufgaben machten sich Art. Deutsch und die Herren Jol. Schöffel, Oskar Weigt, Hans Grimme, Hugo Mühlje und Paul Traubwetter, die sämtlich ausgezeichnete Leistungen boten. Der Komponist, dem eine schwere Fülle Vorbeurteilung wurde, war sich selbst ein trefflicher Interpret am Flügel. Das Konzert war außerordentlich gut besucht.

Vermischtes.

W. München, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Die Korrespondenz-Schriftstellerin, Staatsministerin von Dantl begibt sich heute nach Stuttgart, wo er vom König von Württemberg in Audienz empfangen wird. Hierauf reist Herr von Dantl nach Karlsruhe, um dem Großherzog von Baden seinen Antrittsbesuch abzustatten.

W. Kiel, 9. Febr. Heute mittag erfolgte hier die feierliche Grundsteinlegung für das neue Heim des Adm. Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Kaiser-Wilhelm-Stiftung).

W. Posen, 11. Febr. Am Kompa Nabela, Kreis Gostynin, wurde ein möglicherweise Bauer, Ludwig Dohler nebst Frau und Sohn und ein 12-jähriger Arbeitsknecht ermordet. Die Mörder erbeuteten

vor dem Kriege erforderlich waren. Er rechne bei einer noch kurzen Kriegsdauer mit etwa 14 Milliarden fortlaufender Ausgaben. Zu ihrer Deckung werde einestells die Kriegsteuerung eine Ausdehnung auf das Jahr 1917 und die erste Zeit nach Kriegsende 1918 erfahren, anderenteils ein ziemlich erheblicher Betrag von neuen Steuern im laufenden Jahre bewilligt und ein großer Rest in naher Zukunft beschafft werden müssen.

Der Minister fuhr fort: Es ist daher selbstverständlich, daß die Regierung sich der Notwendigkeit weitgehender Anforderungen an die Opferwilligkeit aller Volksteile nicht verschließen darf, wenn nicht das ganze Kreditgebäude zum Zusammensturz gebracht werden soll. Daß es unter solchen Umständen für den Reichshaushaushalt und jeden bundesstaatlichen Finanzminister von besonderem Wert ist, zunächst einen entsprechenden Betrag zur Abbildung dieser Lasten vom Gegner zu verlangen, ist so selbstverständlich, daß eine wiederholte Betonung dieser Auffassung als überflüssig erachtet mag. Freilich von der weiteren Entwicklung der militärischen und politischen Gesamtlage wird es abhängen, wie weit die Reichsleitung eine solche Forderung zur Geltung zu bringen in der Lage ist. So schwer nun auch die Lasten des Reiches und so unausbleiblich die Opfer sind, so kann doch erwähnt werden, daß das Weiberaufschließen nach dem Kriege dem deutschen Volke ohne Fortdauer der gegenwärtigen Entscheidungen die Mittel an die Hand geben wird, diese Last zu tragen.

Der Minister besprach sodann die schwierige Lage des bayerischen und aller bundesstaatlichen Haushalte durch die immer weitere Ausdehnung der Kriegsteuern und sagte: Wenn die wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit der Bundesstaaten erhalten werden soll, so darf bei keiner von beiden Seiten des Reiches geplanten Besteuerungsmaßnahme, die als notwendig erachtet wird, auf dem Gebiete der direkten Steuern weiter übergriffen werden. Daß die Abwehr einer weiteren Belastung mit direkten Steuern zugunsten des Reiches in keinem Zusammenhang steht mit etwaigen parafiskalischen Besteuerungen, ergibt sich daraus, daß sie mit jektener Einmütigkeit von allen Bundesstaaten einschließlich Elb-Lothringen für unbedingt notwendig erachtet wird. Sollte trotzdem dem Reiche noch mit höherer Belastungen vorgegangen werden, so könnte eine dauerhafte Rückwirkung auf das Leben der bundesstaatlichen Haushalte nicht ausbleiben.

Der Minister schloß: Aus diesen in allgemeinen Umrissen vorgezeichneten Tatsachen werden Sie den tiefen Ernst der Finanzlage aller öffentlichen Verbände erkennen. Allein alles Bangen, aller pessimismus sind unbegründet, wenn Sie auf die entsprechenden Verhältnisse unserer Gegner blicken. Diese müßten weit mehr Schulden machen und werden noch weit höhere Ausgaben haben, als wir im Falle einer Fortsetzung des Krieges. Ich bin sicher, daß Sie mit mir das zureichende Vertrauen haben, daß Deutschland und das deutsche Volk sich empörten aus der harten Prüfung, wenn die innere Geschlossenheit staatlicher Ordnung erhalten bleibt und die edelsten Bürger tugenden eine bleibende Stütze finden: Sparsamkeit, Opfermut, Arbeitsamkeit und treue Pflichterfüllung. Dann wird sich gemäß den Erfahrungen aus der Geschichte auch aus dieser katastrophalen Umwälzung neues Leben und eine neue kraftvolle wirtschaftliche Entwicklung für unser Volk entwickeln.

In der allgemeinen Aussprache zum Finanzetat erklärte Reichsrat Ostler v. Müller, Graf Preyßing habe die Finanzlage so geschildert, als ob Bayern und das deutsche Volk vor dem finanziellen Ruin ständen. Für das wirtschaftliche Leben Deutschlands sei es das Wichtigste, daß wir möglichst bald wieder zur Arbeit zurückkehren und wirtschaftliche Verbindungen mit dem Ausland anknüpfen könnten; dann werde die kommende Zeit nicht einen finanziellen Ruin, sondern einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen. — Reichsrat Graf Preyßing führte aus, nach den bestimmten Erklärungen der Staatsregierung werde von deutscher Seite auf der Forderung einer Kriegsschuldigung nicht bestanden. Aus diesem Grunde erweise es nicht angeht, bei der Besprechung der Frage der Kriegsschuldigung einen Einnahmeposten von so zweifelhafter Möglichkeit in die Berechnung einzuziehen. Ein baldiger ehrenvoller Friede müsse angestrebt werden. Darunter verstehe er aber nicht einen Friedensschluß gleich dem Abweischen mit Anzügen und Entschuldigungen, sondern einen Friedensschluß, der uns wieder mit den Gegnern zusammenführt und die Garantie bietet, daß wir in absehbarer Zeit wieder in die Höhe kommen.

Schließlich bemerkte der Reichsrat Freiherr von und zu Franckenstein, es dürfte im ganzen deutschen Volke nur wenige geben, die so kriegerisch gestimmt seien, zu sagen, es müsse solange weitergekämpft werden, bis eine Kriegsschuldigung zu erhoffen sei. Gemeint sei aber vernünftigen Deutschen, von den Abweischen bis zu den Sozialdemokraten, sei es, daß ein baldiger Friedensschluß für uns in hohem Maße wünschenswert sei, daß es aber nicht unsere Sache sei, wenn der Krieg weitergehe.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station.) 10. Februar 2½ nachm. 9,5 Grad; 9¼ abds. 7,1 Grad; 11. Febr. 7¼ vorm. 6,0 Grad. Höchste am 10. Febr. 9,6 Grad; tiefste in der folgenden Nacht 4,6 Grad.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 12. Februar: wechselnd bewölkt, untertags mild.

3000 Mark und stecken das Gehört in Brand. Alle drei Mörder, darunter ein Verwandter des Ermordeten, wurden verhaftet. (W. Bz.)

W. Wien, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Aus dem Generalstabsquartier wird gemeldet: Der Kaiser hat den Generalobersten Baron Rohr zum Feldmarschall und den Chef des Generalstabes General der Infanterie Baron Arz zum Generalobersten ernannt.

W. Bern, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Französische Blätter melden aus Toulouse, daß ein Feuerschiff die dortige Baumwollfabrik mit allen Vorräten vernichtet habe. Der Schaden übersteige 2 Millionen Franken.

Der Erzbischof von München in Sofia. W. Sofia, 8. Febr. Der Erzbischof von München und oberster militärischer Geistlicher, Faulhaber, ist gestern früh als Gast des Zaren Ferdinand in Sofia eingetroffen, nachdem er die deutschen Truppen der macedonischen Front besucht hatte. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde er vom König und vom Kronprinzen in Audienz empfangen. Gestern abend fand ein Festessen in der deutschen Gesandtschaft zu Ehren des Erzbischofs statt.

Die englischen Gäste in Holland. W. Berlin, 10. Febr. (Nicht amtlich.) Die holländische Militärbehörde sieht sich offenbar durch traurige Erfahrungen dazu veranlaßt, nachstehendes Inserat durch die holländischen Zeitungen zur Warnung für die holländischen Handelsreisenden verbreiten zu lassen: Der Oberkommandant für die Kriegsgefangenen in Holland wünscht bekannt zu machen, daß weder die englische noch die holländische Regierung in irgend einer Weise verantwortlich eintritt für die Schulden, die bei holländischen Kaufleuten von britischen Kriegsgefangenen gemacht werden.

Die Kriegsgefangenen in England. W. Zürich, 11. Febr. (Privat-Tele.) Laut „N. Z. Ztg.“ meldet „Swiss“ aus London: Im Oberhaus erklärte Lord Newton, daß sich gegenwärtig in dem Vereinigten Königreich 48 817 Kriegsgefangene befinden. Die Mehrzahl davon sind britische Soldaten, die mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, hauptsächlich mit Straßenbau und landwirtschaftlichen Arbeiten, (g. Z.)

